

Ohne Bauern geht es nicht

Seit vielen Jahren pflegen Landwirte mit viel Mühe und Kreativität ein Naturschutzgebiet: das „Hundsmoor“ südlich von Westerheim im Unterallgäu.

Ohne unsere Bauern geht es nicht“, betonen der Biologe Dr. Michael Schneider vom Landschaftspflegeverband Unterallgäu und seine Kollegin, Stefanie Gansbühler, Fachfrau für Biodiversität und Ökologie. Worte, die man von Naturschützern in früheren Zeiten nur selten hörte. Zusammen mit drei Unterallgäuer Landwirten stehen sie im eiskalten Wind vor einer riesigen Moorfläche südlich von Westerheim, dem „Hundsmoor“, und diskutieren.

Das Hundsmoor ist eines der vier Naturschutzgebiete des Landkreises Unterallgäu. Viele Feuchtbiotop des bedeutsamen Moorkomplexes wurden zwischen 1980 und 1982 vom Landkreis erworben. Heute sind 98 % des Schutzgebiets in öffentlicher Hand. Neben dem feuchten Flachmoor sollen hier auch Torfmoosflächen geschützt und erhalten werden.

1986 wurde das Hundsmoor zum Naturschutzgebiet. Seit 1992 wird es von Landwirten mühevoll und zu großen Teilen händisch gepflegt, seit 2002 im Auftrag des Landschaftspflegeverbands Unterallgäu. Drei von den Bauern, die dieses artenreiche Moor erhalten, stehen mit den Biologen heute vor der Moorfläche: Biobauer Alois Baur aus Markt Rettenbach, der Milchviehhalter Markus Schindele aus Ottobeuren und Stefan Weinhardt aus Ottobeuren. Die drei haben zwischen 30 und 120 Milch-



Drei Männer, die sich über viele Jahre beim Landschaftspflegeverband Unterallgäu mehr als verdient gemacht haben: (v. l.) Landwirt Markus Schindele aus Ottobeuren, Stefan Weinhardt aus Ottobeuren und Biobauer Alois Baur aus Markt Rettenbach.

kühe in ihren Ställen und eigentlich genug zu tun. Aber sie haben sich im Nebenerwerb der Landschaftspflege verschrieben und sind sichtlich stolz darauf.

„Die regelmäßige Pflege des Hundsmoores ist notwendig, damit eine Verbuschung verhindert wird und die Böden nährstoffarm blei-

ben“, erklärt Weinhardt. Je nach Wasserstand werde die 21 ha große Fläche von einem Trupp von etwa 13 Landwirten im Herbst gemäht. „Das ist von elementarer Bedeutung, damit der weiterhin nährstoffarme Boden unzähligen auf der Roten Liste stehenden Pflanzen und Tieren Lebensraum gibt“, ergänzt Biolo-



Die Spezialmaschinen mit Doppelbereifung und anderen Details für eine besonders bodenschonende Bearbeitung der Moorböden sind teilweise von den Landwirten selbst gebaut, teilweise vom Landschaftspflegeverband gekauft, soweit sie seriell hergestellt werden.

ge Schneider. Über 220 verschiedene Pflanzenarten wurden im Hundsmoor bereits gefunden, davon mehr als ein Drittel Rote-Liste-Arten.

Wie mühsam die Bewirtschaftung in früheren Zeiten war und heute noch ist, erzählt Stefan Weinhardt, der von Anfang an dabei ist. Auf etwa einem Drittel der Fläche, also auf 7 ha, muss – da die Böden so nass sind – der Bewuchs mit der Motorsense gemäht und von Hand auf eine Plane gelegt werden, die mit der Seilwinde herausgezogen wird.

Auch die Arbeit mit dem Balkenmäher auf den restlichen feuchten Böden ist Knochenarbeit. „Da gehst du zum Teil echt mit Rückenschmerzen ins Bett“, berichtet der 38-jährige Landwirt Markus Schindele.

Spezialmaschinen

Landwirt Weinhardt erinnert sich, wie kreativ schon sein Vater bei der Konstruktion geeigneter Maschinen für die Feuchtwiesenpflege war. Weinhardts Vater hat bereits in den 1990er Jahren Landschaftspflege betrieben. Damals habe es noch keine Spezialmaschinen gegeben. Heute schon: Der Landschaftspflegeverband Unterallgäu hat sich jetzt einen Motormäher mit Stachelwalzen für sage und schreibe 60 000 € zugelegt. Denn die Bedeutung der Landschaftspflege, speziell die der Moorpflege für Klima- und Artenschutz ist längst erkannt.

Der Schutz des Klimas sei neben dem Erhalt der Biodiversität die drängendste gesellschaftliche Herausforderung, sagte der LPV-Sprecher Nicolas Liebig vom deutschen Verband für Landschaftspflege vor zwei Jahren bei der Jahresversamm-

Zweck dieses Naturschutzgebietes

- Eines der wenigen noch intakten Zwischenmoore mit Übergangsstadien zum Quellsumpf und Hochmoor im schwäbischen Alpenvorland zu sichern.
- Die verschiedenen Lebensgemeinschaften des schilfreichen Niedermoors und der darin eingestreut liegenden Kleinseggenrieder und von Bulten und Schlenken geprägten Zwischenmoore zu schützen und die Vegetationsbestände zu pflegen.
- Den Bestand an bedrohten Tier-

und Pflanzenarten zu erhalten.

- Die Lebensgrundlagen für die Tier- und Pflanzenwelt, insbesondere die für den Erhalt des Feuchtgebietes notwendigen Standortvoraussetzungen und hydrologischen Gegebenheiten, zu bewahren.

Susanne Lorenz-Munkler



Landwirt Stefan Weinhardt (oben) aus Ottobern ist stolz auf das Geschaffte. Er arbeitet seit vielen Jahren beim LPV Unterallgäu und erhält mit seinem Engagement die Artenvielfalt im Hundsmoor. Über den aktuellen Einsatz sprechen hier (rechtes Foto, v. l.) Stefanie Gansbühler, Fachfrau für Biodiversität und Ökologie und Biologe Dr. Michael Schneider mit Landwirt Markus Schindele aus Ottobern.



lung des Verbands in Memmingen. Derzeit seien aber etwa 95 % der Moorböden in Bayern entwässert und zum größten Teil in land- und forstwirtschaftlicher Nutzung. Der Landwirtschaft komme somit eine entscheidende Rolle zu.

Schneider und seine Kollegin haben vor allem den Artenschutz im

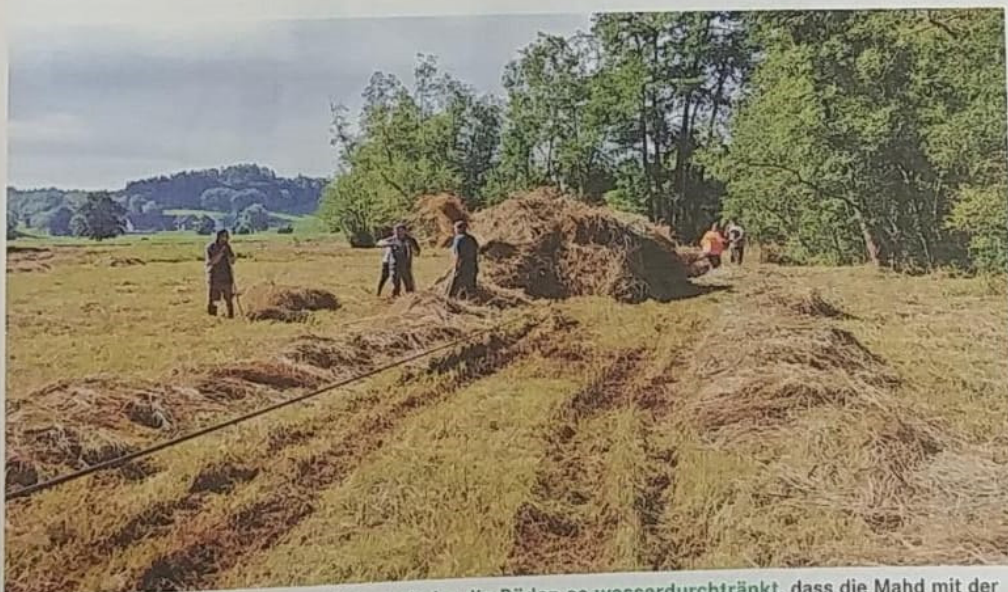
Blick und erhalten viel Unterstützung aus der Bevölkerung. Denn seit dem Volksbegehren „Rettet die Bienen“ ist der Artenschutz ein wichtiges Thema in der öffentlichen Wahrnehmung.

„Für uns Landwirte ist es von besonderer Bedeutung, dass die Verbraucher sehen, wie wir durch unse-

re Arbeit die Artenvielfalt schützen und fördern und nicht vernichten“, betont Weinhardt und: „Nach 30 Jahren harter Arbeit im Hundsmoor wissen viele, wer hier die eigentliche Arbeit macht. Wir, die Bauern. Und wir haben Spaß daran. Diese Arbeit verbindet uns auch untereinander und wir lernen viel dazu.“

Ohne den Landschaftspflegeverband ginge es aber auch nicht. „Die kümmern sich um die Finanzierung, zum Beispiel unserer Geräte, um die Koordination der Pflegemaßnahmen und um die Förderung. Und wir haben durch die Arbeit als Landschaftspfleger ein hübsches zweites Einkommen“, ergänzt Markus Schindele.

Nach vielen Jahren Landschaftspflege ist die ökologische Sanierung des Moores weitgehend abgeschlossen. Insgesamt wurden bereits rund eine Million Euro für den Erhalt des Moores ausgegeben. Weitere langfristige Ziele werden gesteckt, um Arten zu erhalten und weiterzubreiten. Pflegemaßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen von bedrohten Tier- und Pflanzenarten ist eine der Aufgaben des Biodiversitätsprojekts „Arche Noah Unter-



Teilweise sind im Hundsmoor bei Westerheim die Böden so wasserdurchtränkt, dass die Mahd mit der Sense durchgeführt werden muss und die Streu auf einer Plane mit Seilwinde herausgezogen wird. Das ist extrem anstrengend für die Männer. Aber die Landwirte haben trotzdem Freude an dieser Arbeit.

Ohne Bauern ...

Fortsetzung von Seite 3

allgäu“. Im Schutz der Arche befinden sich 14 hochgradig bedrohte Heuschrecken- und Tagfalterarten sowie je eine Molch-, Libellen- und Pflanzenart. Erreicht werden soll eine Sicherung und Vernetzung der Populationen, vor allem durch die geeignete Mahd von Feuchtwiesen.

Einen besonderen Fokus legen Schneider und Gansbühler dabei auf die Pflege der Gewässerränder, die, so Schneider, „eine enorme ökologische Funktion“ erfüllen. Das Gewässernetz aus Entwässerungsgräben und Fließgewässern Sorge mit seinen Rändern auf natürliche Art und Weise für einen Verbund von verschiedenen Lebensräumen: „Sie sind Wanderkorridore für viele gefährdete Tiere und Pflanzen.“

Deshalb sei auch hier das richtige Maß an Pflege und Nutzung durch die Bauern wichtig. So kann der Storchenschnabelbläuling oder der Riedteufel auch außerhalb des Hundsmoores auf Wanderschaft gehen und sich vermehren.

Susanne Lorenz-Munkler